

Rest in Peace, Mamadou!



Im Schatten der Ukraine-Krise geht der Wahnsinn entlang der EU-Außengrenzen - nur mit noch weniger medialer Beachtung - weiter. Und er fordert immer wieder auch Menschenleben. Menschenleben wie jenes vom jungen Mamadou aus Sierra Leone (15), der vor zwei Wochen im Fluss Mrežnica in Kroatien ertrunken ist.

Mamadou war schon länger am Balkan unterwegs und wurde immer wieder von unseren Helfer:innen Nihad und Dzeneta versorgt, so lange er in Bosnien war. Beide sprechen von ihm als einem lieben, höflichen Jungen, der „eigentlich noch ein Kind gewesen“ sei. Eine Zeitlang

versuchte er über Bosnien den Weg in die EU, dann wechselte er wieder nach Serbien, um dort sein Glück zu versuchen, bis er schließlich vor einigen Wochen wieder in der bosnischen Stadt Tuzla auftauchte und von unserem Helfer Nihad auch erstversorgt wurde (siehe Bild). „Einmal kam er mit einer Gruppe, und sie hatten wortwörtlich nichts abgesehen von Frauen*kleidung, die sie trugen und die sie aus Not angezogen hatten, weil es noch sehr kalt war. Wir haben damals dafür gesorgt, dass sie duschen und essen können, neue Kleidung bekommen und eine Übernachtungsmöglichkeit haben“, erinnert sich Dženeta. „Er war ja noch ein Kind eigentlich, aber man sah an seinen Händen und an seinem Gesichtsausdruck, dass er viel mitgemacht hat in der Hölle von Sierra Leone. Er wird mir für immer in Erinnerung bleiben“, berichtet unsere Helferin.

Sein Ertrinken wurde von Jungs, die mit ihm unterwegs waren, gemeldet. Diese riefen, völlig traumatisiert und noch unter Schock stehend, nach Mamadous Ertrinken im Fluss Mrežnica die kroatische Polizei an mit der Bitte, nach der Leiche von ihm im Fluss zu suchen. Die Gruppe teilte der Polizei mit, dass ein Minderjähriger, der mit ihnen gewesen war, vom Fluss mitgerissen wurde als sie versucht haben, ihn zu überqueren. Dabei fanden die Polizisten aber nicht Mamadous Leiche, sondern jene von zwei weiteren Afrikaner:innen, einem aus Gambia und einem aus dem Senegal. „Mamadou ist leider nur eines von vielen Opfern dieser brutalen Grenzpolitik“, schreibt unser Helfer Nihad, der ebenfalls wegen Mamadous Tod noch unter den schockierenden Eindrücken steht.

Und auch der Tod von Mamadou ist leider nur eine von vielen Nachrichten über einen weiteren Fund von Leichen von Geflüchteten, für die die Flucht auf der Balkanroute tödlich geendet ist. All das ist das Resultat dieser brutalen Asylpolitik. Und all das passiert vor unserer Haustür, alleine wenn man schon bedenkt, dass der Ort von Mamadous Ertrinken nur zwei Autostunden von Österreich entfernt ist...

Angesichts der zwar großartigen, aber selektiven Solidarität gegenüber Ukrainer:innen hierzulande, fragt man sich schon: Wieso steht ein junger, minderjähriger Bursche, der aus einem krisengeschüttelten Land wie Sierra Leone kommt, vor den Zäunen der EU, muss durch Flüsse schwimmen und vor Polizisten flüchten? Es ist und bleibt eine Schande, genauso wie die mediale und politische Ignoranz gegenüber kriegsgezeichneten Ländern wie Sierra Leone. Hier einige Infos zur Nachlese: <https://www.nzz.ch/international/sierra-leone-rebellen-vom-buergerkrieg-sind-allgegenwaertig-ld.1494068>^{11.11.21}_{SEP:SEP}

Für Mamadou bleibt zu hoffen, dass seine Leiche gefunden wird und dass er eines Tages zumindest menschenwürdig von seiner Familie verabschiedet werden kann. Wir werden nicht aufhören, Menschen wie Mamadou - die vor Terror, Gewalt und Perspektivlosigkeit flüchten - zu helfen und zu versorgen.

Rest in peace, Mamadou!

(SOS-Balkanroute, April 2022)